Die rothe Maske

(17. Fortsetzung.)

[illegible]

[illegible] Der Pfarrer Marmis bettete auf Maqui einen Blick, in welchem sich die [illegible] Seele [illegible] zu offenbaren.

„Gerettet!“ wiederholte er zum zweiten Mal. „Sie gerettet? Warum gerettet?“

Antide von Montaigu ist an Euch treuer Bundesgenosse, eine der [illegible] Stützen unserer Sache,“ sagte der Capitän.

Maqui's Gesicht verzerrte sich, ihre Lippen [illegible] Fluch [illegible] zu stoßen.

„Antide von Montaigu ein treuer Bundesgenosse?“ [illegible] Stimme. „Ich [illegible] Antide von Montaigu [illegible] Verräther [illegible] Mit der rothen Maske?“

„Nein!“ [illegible] der [illegible] Verrath an [illegible] Sache [illegible] — Ich hätte [illegible] dieses Blatt [illegible] hat [illegible] sagt, daß Antide von Montaigu ein Verräther ist!“

Rasch eilt an dem [illegible] und [illegible] die Augen, [illegible] des alten Freundes seines Vaters.

„Nehmt Euch in Acht, Herr!“ sagte der Pfarrer Marmis. „Ich [illegible] Antide von Montaigu [illegible] wahr?“

„Ich wollte [illegible] Barroz.

„Und ich behaupte [illegible] Ihr [illegible] Antide von Montaigu [illegible] wahr?“

„Ich [illegible] dabei.“

„Ihr beharret demnach, Eglantine sei in diesem Augenblick auf dem Adlerschloß?“

„Ich behaupte es.“

„Ihr behauptet, der Mann mit der rothen Maske sei Antide von Montaigu?“

„Ja, tausendmal.“

„Und so gleich bei unter Ihr auch, Antide von Montaigu, der ich unsern Bundesgenossen nennt und dennoch mit unsern Feinden unterhandelt, sei ein nichtswürdiger und ein Verräther?“

„Ich klage ihn des Verraths und der Nichtswürdigkeit an und verlange, daß man mir den Kopf abschlage, wenn sich ergibt, daß meine Anklage eine erlogene ist.“

„Aber dieser Verrath besteht dann schon seit langer Zeit?“

„Allerdings.“

„Und kennet Ihr ihn schon lange?“

„Ja.“

„Ihr gesteht es?“

„Sicherlich wollte ich es nicht gestehen.“

„Ihr wartet also, daß wir verrathen und verkauft waren, Weib, und Ihr rettet uns nicht davon in Kenntniß?“

„Und warum hatte ich das thun sollen?“ fragte Maqui mit Ruhe.

Der Pfarrer Marmis betrachtete sie mit einem Blick des tiefsten Erstaunens.

„Ja,“ wiederholte Maqui, „warum hatte ich es thun sollen! Warum nicht bis auf den heutigen Tag, bis auf den Augenblick, wo ich gegen einen der Euren eine Schuld der Dankbarkeit übernommen, und ich selbst um den Preis meines Lebens zurückzuzahlen erbötig bin — sind die Bergbewohner nicht meine Feinde ebenso gut wie die Grauen und die Schweden? Welcher Grund konnte mich veranlassen, Partei für die Einen gegen die Andern zu nehmen, ich, welche von Beiden mit Verachtung und Schimpf überhäuft ward? Nannten die Leute des Capitäns Prost mich nicht Maqui die Hexe, ebenso gut wie die Soldaten Guebriane's und die Banditen Lespinasse's es thaten? Und warum stimmten sie alle darin überein, mich so zu nennen? Wem hatte ich denn etwas zu Leide gethan, ich armes harmloses Geschöpf? — Ich hätte Euch warnen sollen? Auf welche Weise denn? Sollte die Hexe vielleicht einen unter Euch Anführern in den Gassen einer Stadt, auf einer Landstraße oder in einem Walde anreden? Mit welcher Verachtung würde man sie von sich gestoßen haben. „Fort Dich weg, Hexe! Fort Dich weg, Galgenvogel — laß Dich wo anders erbrennen!“ — und wenn Maqui Euch unter einem Vorwand zum Trotz hatte auf Euren wollen, so würde sie schon jenseits des Flußes mit ihrem Lugsack und ihren Zaubereien umherstreunend [illegible] angetroffen worden sein. [illegible] das Ja wort gewonnen [illegible] und eine zweifelnde Angel hatte das Geheimniß der rothen Maske für immer in ihrer Brust begraben. Sie hätte Euch in Gefahr bringen können?

„Ein [illegible] Blutter, das konnte [illegible] nicht. Heute aber [illegible] mit Geld und [illegible] Blut und Herzen Eurer Sache gewidmet, ich bin euer, ganz euer. [illegible] mich! [illegible] Ihr [illegible] Sie [illegible] in welche ich in diesem Augenblick [illegible] wurde, und bleiben, um [illegible] Heil [illegible] Bundesgenossen keinen Schaden gebracht hatte.“

Man schwieg.

„Ich armes Weib!“ dachte der Pfarrer Marmis.

„Sie hat Recht!“ murmelte Barroz.

„Wer so wirklich kann nicht lügen!“ rief La Cuzon bei [illegible] wider Willen. „Und ich wollte der meiner Ehre und bei dem Andenken an meinen Vater schwören, daß sie nur die Maske gestohlen hat,“ sagte Maqui seinerseits.

„Was entschließt Du, Jean Claude?“ fragte Marmis nach einer kurzen Pause.

„Es scheint mir gegenwärtig gewiß, daß dieses Weib uns nicht täuscht. Ich glaube, Antide von Montaigu ist ein Verräther, und [illegible] Eglantine auf den Adlerschloß ist.“

„Nun und?“

„Sobald sie gerettet, sie muß, und zwar ohne einen Augenblick zu verlieren, den Klauen der rothen Maske entrissen werden.“

„Nun wir alle Freischaaren zu den Waffen,“ rief der Abbé, „und marschiren wir mit ihnen gegen das Adlerschloß!“

La Cuzon schüttelte den Kopf.

„Das wäre nicht das rechte Mittel,“ antwortete er.

„Warum nicht?“

„Gegen einen Verräther und hinterlistigen Feind einen offenen und entschiedenen Krieg führen, heißt sich selbst betrügen. Uebrigens würde ein Angriff auf Antide von Montaigu, so wie der Oberst ihn eben vorgeschlagen, nicht zu Eglantinens Rettung, sondern zu ihrem Verderben führen.“

„Zu ihrem Verderben?“ wiederholte Barroz.

„Ja, denn in den Händen des Herrn des Adlerschlosses ist Eglantine eine Geisel. Antide von Montaigu würde, wenn er seine Verrätherei entdeckt sähe, sich der Unglücklichen gegen uns bedienen und uns drohen, sie im Augenblick des ersten Sturmes, den wir auf sein Schloß unternehmen, an den Zinnen seines höchsten Thurms aufknüpfen zu lassen. Nicht durch Gewalt dürfen wir ihr zu Hilfe kommen wollen, sondern durch List. Ich sage Euch daher nochmals, daß ich in das Adlerschloß gehen und daß ich allein hingehen werde.“

„Also heimlich,“ sagte Marmis, „und ohne daß der Sire von Montaigu etwas davon weiß?“

„Aber wie willst Du Dich in eine so wohl bewachte Festung einschleichen?“

„Das weiß ich noch nicht. Gott wird mich ein Mittel finden lassen.“

„Ihr?“ murmelte der Priester erstaunt.

„Heute,“ fuhr die vermeintliche Hexe fort, kommen alle Unterthanen des Adlerschlosses — und sie sind zahlreich, um ihre Zinsen zu bezahlen. Es wird bis zum Abend ein Gedränge von Bauern, Karren und Thieren entstehen. Warum sollte sich der Capitän nicht bei dieser Gelegenheit einschleichen können, wenn er sich vorher als Bauer verkleidet und sein Gesicht durch den Saft gewisser Kräuter, die ich kenne, unkenntlich gemacht hat?“

„Dann müßte man aber die Bauern mit in das Vertrauen ziehen,“ bemerkte der Pfarrer Marmis, „und dies wäre gefährlich.“

„Es braucht auch nur ein einziger Mensch mit in das Geheimniß gezogen zu werden,“ entgegnete Maqui, „und dieser Mensch ist Euch unbedingt ergeben. Es ist dies der Vater des wackeren Garbas. Er ist Unterthan des Herrn des Adlerschlosses, weil er in dem Dorfe Menetrux-en-Jour wohnt. Nichts wird ihn abhalten, den Capitän mitzunehmen und ihn für einen erst kürzlich aus dem Niederlande angekommenen Knecht auszugeben.“

„Das ist wahr,“ sagte La Cuzon; „das ist möglich — das ist leicht — dafern es nicht schon zu spät ist.“

„Es ist kaum ein Uhr und das Vorfahren der Wagen wird bis zum Abend dauern.“

Der Capitän hieß jenes uns schon bekannte Pferd holen.

Garbas kam herbeigeeilt.

„Geht dein Vater heute auf das Adlerschloß?“ fragte ihn La Cuzon.

„Ja, Capitän.“

„In welcher Stunde?“

„Meinen Vater hat er mir, er würde sein [illegible] um drei Uhr [illegible] Abgaben, die er abzuliefern hat.“

„In drei [illegible] Heu, [illegible] Silberthalern, [illegible] Scheffeln Roggen —“

„Ja, gut.“ „Laß ihn [illegible] gegen [illegible] ihn ein, sei es beim Hof [illegible] aus dem Gehöft oder unterwegs. Sage ihm, er solle thun, als [illegible] ihm ein Unfall passirt, als [illegible] Achse oder das Joch eines seiner Ochsen gebrochen, oder so etwas, wodurch er einen Vorwand zum Verweilen erhält. In der Nähe des Saint Girard wird er mich erwarten. Hast Du mich verstanden?“

„Ja, Capitän.“

„Nun so geh und zwar schnell.“

„Ja, Capitän.“

Garbas grüßte militärisch und entfernte sich.

„Wirst Du Dich verkleiden?“ fragte Barroz.

„Nein — Eine Verkleidung würde mich beengen und mir überdies nichts helfen. Ich habe jetzt ein sicheres Mittel in das Schloß zu gelangen, ohne gesehen zu werden. Fürchtet nichts. Ich könnte vielleicht mein Leben aufs Spiel setzen, aber ich habe das Eglantinens zu retten und da eine Unvorsichtigkeit dieses theure Kind mit mir zugleich ins Verderben stürzen würde, so werde ich klug sein.“

La Cuzon warf das Gehänge über, an welchem sein Degen hing, und steckte einen Dolch und seine Pistolen in den Gürtel.

„Capitän La Cuzon,“ sagte Maqui in diesem Augenblick, „Ihr habt noch nicht alles vorgesehen.“

„Was habe ich denn noch vergessen?“

„Auf eine Weise, die ich zu errathen glaube, werdet Ihr in das Adlerschloß dringen — Ihr werdet Euch heimlich hineinschleichen, wie ein Feind. Wenn Ihr aber entdeckt werdet, was sehr leicht möglich ist, so wird man Euch als einen Feind behandeln. Was werdet Ihr dann thun?“

„Ich werde mich vertheidigen.“

„Ihr werdet aber durch die Uebermacht erdrückt werden.“

„Das ist augenscheinlich, wenigstens aber werde ich mein Leben theuer verkaufen.“

„Daran zweifle ich nicht. Aber wenn Ihr todt seid, was wird dann aus der gefangenen Eglantine werden?“

Der Capitän gab keine Antwort.

Nach einer Pause hob Maqui wieder an:

„Ihr braucht deshalb eine Möglichkeit der Rettung — einen Ausweg zur Flucht. Diese Möglichkeit und diesen Ausweg kann ich Euch bieten. Ihr seid schon oft in dem Adlerschloß gewesen, nicht wahr?“

„O ja, sehr oft.“

„Nun, dann hört mich und merket wohl, was ich Euch sagen werde. Zwischen dem umfangreichen Lage, auf welchem das Gebäude des Schlosses steht und der Felsenspitze, welche dem großen Thurme zum Fundament dient, findet sich ein schmaler Raum, eine Art Scharte, welche niemals ausgefüllt worden ist. Auf dieser Spalte ist ein Gewölbe gebaut, welches eine Fortsetzung der Esplanade zu sein scheint. Mitten in diesem Gewölbe gibt es eine durch das abfließende Wasser entstandene Oeffnung, die mit einem Gitter bedeckt ist, welches aber mit leichter Mühe aufgehoben werden kann. Gitter und Oeffnung befinden sich nur wenige Schritte vor der Eingangsthür des Thurmes am äußersten Ende der mit Bäumen bepflanzten Terrasse, welche durch eine halbverfallene Treppe mit dem Ehrenhofe in Verbindung steht. Wißt Ihr, was ich sagen will, Capitän?“

„Vollkommen.“

„Ihr begreift demnach, welchen Nutzen ein entschlossener Mann in einem Augenblick der äußersten Gefahr von diesem Ausgange ziehen kann. Es ist, wenn man das Gitter aufhebt, nicht unmöglich, in die Spalte hineinzugleiten, die nicht viel weiter als ein Rauchfang und, während man Arme und Beine spreizt, um das allzurasche Hinabgleiten zu hemmen, bis an den Fuß der Mauern des Schlosses zu gelangen. Ich weiß wohl, daß man zu diesem Zwecke eine fast senkrechte Felsenwand hinabklettern müßte. Für einen Mann, wie Ihr aber ist Alles möglich und es ist dies, wie ich nochmals sage, wenigstens eine Möglichkeit der Rettung.“

„Ich danke Euch, Weib,“ sagte La Cuzon lebhaft, „ich danke Euch. Aber woher wißt Ihr alle diese Einzelheiten? Habt Ihr denn auf dem Adlerschloß gewohnt?“

„Ich weiß es, wie ich so viele andere Dinge weiß, antwortete Maqui. „Ich muß mich jedoch weigern, in diesem Augenblick Erklärungen zu geben, welche Ihr nicht das Recht habt zu verlangen. Vielleicht werde ich Euch später einmal offenbaren, was ich Euch heute verschweige. Jetzt ist dieser Tag noch nicht da.“

„Behaltet eure Geheimnisse,“ entgegnete La Cuzon. „Ich dank Euch

Sie finden bei uns:

Die Beste Bedienung

Das Beste in Qualität

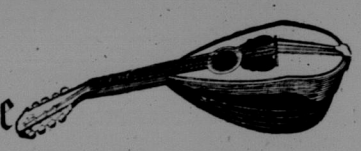
Machen Sie einen Versuch!

Sie dürfen fest überzeugt sein, daß unsere Qualität Eisenwaren Sie zufriedenstellen. Es nimmt zwei, um Geschäfte zu machen. Darum kommt zu uns, wo Kunden wie gute Freunde behandelt werden und ihnen alle Höflichkeit erwiesen wird.

SCHOENAU BROS.&CO.

Main Street Stets zu Ihren Diensten! HUMBOLDT, SASK.

Musik-Instrumente



Violinen	von $6.00	bis	$25.00
Mandolinen ...	von 6.00	bis	15.00
Guitarren	von 7.00	bis	16.00
Accordeons	von 7.00	bis	30.00
Harmonikas ...	von 50c	bis	2.00
Phonographs ..	von 15.50	bis	300.00

Pianos und kleine Instrumente aller Art.

Wenn Sie ein Phonograph oder Player Piano besitzen, lassen Sie uns Ihren Namen auf unsere monatl. Post-Liste eintragen. Sie erhalten dann jeden Monat die neuesten Veröffentlichungen.

M. I. MEYERS Jewelry and Music Store **HUMBOLDT**

We Print

Envelopes, Letterheads, Noteheads, Posters, Circulars, etc.

ST. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK.

Wahres Glück im Kloster

Der hl. Bernhard schreibt: „O heiliger, reiner, unbefleckter Ordensstand, in welchem der Mensch reiner lebt, seltener fällt, leichter wieder aufsteht, behutsamer wandelt, häufiger betet und Gnaden empfängt, sicherer ruht, zuversichtlicher stirbt, schneller gereinigt wird und reicheren Lohn erhält!“

Lieber Leser! Denke einmal ernstlich nach über diesen Ausspruch eines Heiligen, der selbst Ordensmann war und aus Erfahrung sprechen konnte.

Katholische Jünglinge und Junge Männer

welche Gott dienen möchten durch ein frommes Leben als Laienbrüder im Benediktiner-Orden, finden im St. Peters Kloster zu Münster herzliche Aufnahme. Sie werden in ihrem Berufe den sicheren Weg zu ihrem zeitlichen und ewigen Glücke finden.

Gesuche um Aufnahme richte man an

Rt. Rev. Abbot MICHAEL OTT, O.S.B.,
ST. PETER'S ABBEY,
MUENSTER, SASK.
CANADA